

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 6

Artikel: Zmuhlisäcke
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

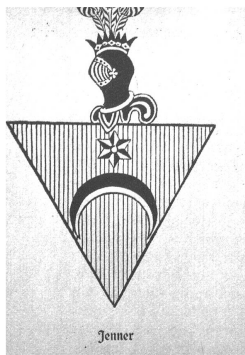
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jenner



Rofjer



Sprüngli



Schüpbach



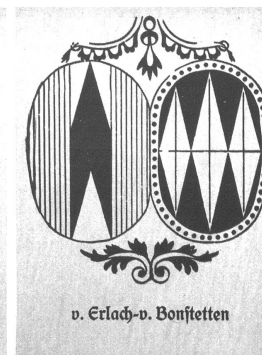
Schüpbach



Ris



Sankhauser



v. Erlach-v. Bonstetten



Das Wappen, vermutlich Schürch



Die Kartusche, in die das Wappen eingefügt wurde



Der fertige Sackstempel in Wappenform

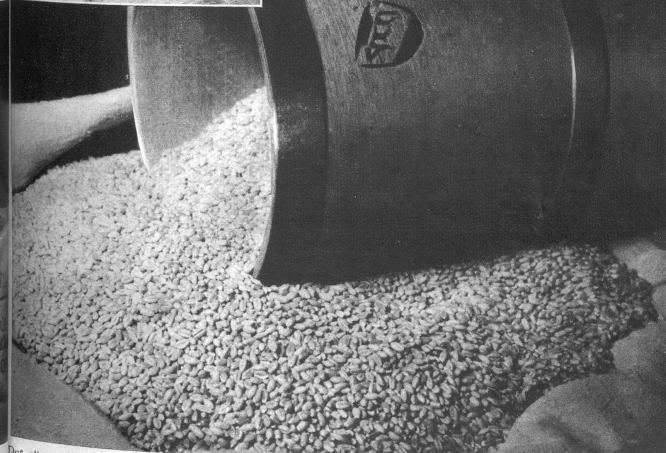
ZMUHLISÄCKE

In den Zmühlisäcken wirkte sich die bäuerliche Heraldik in ganz eigenartiger Weise aus. Jahrhundertlang pflegten die Müller oder ihre Karrer in den Kehr zu fahren, d. h. bei den Bauern das Mahlgut für einen kleineren oder grösseren Mehlvorrat abzuholen. Solch eine Müllerfuhr, vier- oder sechsspännig, mit den obligaten Dachsellen an den Kummern der Pferde und mit dem ebenso obligaten Geschell, war eine wahre Augenweide, und mit ihrem Verschwinden ist die Landstrasse um ein gut Stück Poesie ärmer geworden. In den nämlichen Säcken, in die der Bauer den Dinkel, Roggen oder Weizen abgefüllt („gfasst“) hatte, brachte man ihm bei der nächsten Rundfahrt das Mehl. Die Säcke mussten somit gekennzeichnet sein. Wie dies vor dem spätern 18. Jahrhundert geschah, wissen wir nicht; es werden da, in einzelnen Gegenden wenigstens, Hauszeichen verwendet worden sein. Im goldenen Zeitalter des bernischen Bauerntums, eben im 18. Jahrhundert, guckten dann die Bauern den stadtbernerischen Gutsbesitzern den Brauch ab, die Säcke mit Wappen zu kennzeichnen. Ein neuer Beruf oder Nebenberuf entstand, derjenige des Sackstempelschneiders, der, wie es den Anschein hat, seinen Mann ernährte. Die historische Sammlung in Burgdorf besitzt eine stattliche Anzahl solcher Sackstempel. Hier fehlt allerdings die Umrahmung, die sogenannte Kartusche, im Stile ähnlich den Wappenumrahmungen der Schiffscheiben; eines ihrer häufigeren Elemente ist die fünf-, sieben-, neun- und mehrzackige oder -perlige Krone. Als vor einigen Jahren die erwähnte Burgdorfer Sackstempel-Sammlung Gegenstand einer vielbeachteten

Unter: Ein alter Zmühlisack mit dem hörigen Eigentumsvermerk und Jahr. Oben: Das neue Zeitalter in der Mühle. Die automatische Waage, der selbsttätige Sackverschliesser und die neue Sackform



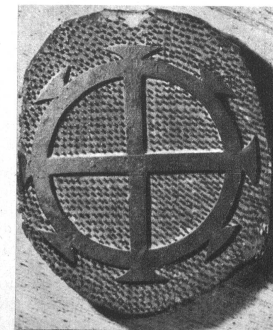
Verschiedene Säcke, der Zeit entsprechend angeordnet, vom alten bis zum neuesten Muster



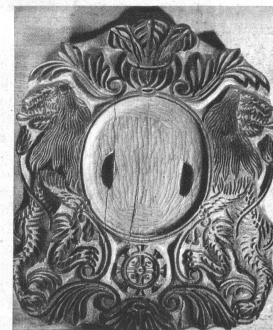
Das alte Kornmass

und vielbesuchten Ausstellung war, hat das Staatsarchiv auf Wunsch der Initianten versucht, die betreffenden Wappen, soweit sie ländlicher Herkunft sind, zu identifizieren. Das ist allerdings nur in wenigen Fällen gelungen, und in keinem Falle mit voller Sicherheit. Denn dass bei den Sackstempeln Einheitlichkeit innerhalb einer bestimmten Familie, auch nur innerhalb des Dorfes oder der Kirchgemeinde, ausgeschlossen war, das ergibt sich aus naheliegenden Gründen. Im Gegenteil: die Säcke gleichnamiger Eigentümer mussten sich unterscheiden, um Verwechslungen vorzubeugen. Daher weisen die Sackstempel einen schillernden Formenreichtum auf. Manche Zusammenstellungen kommen in mehreren Einzelfällen vor, und ein Auseinanderhalten hört notgedrungen auf, weil keine Kombinatorik etwas nützt. In der Gegend der obren Langeten kann ein Löwenwappen z. B. sowohl von einem Levenberger oder Leu als auch von einem Lanz, Zürcher, Meyer oder Fiechter stammen. Dasselbe gilt von den je länger je beliebter gewordenen Kombinationen von Pflugschar, Stern, Halbmond, Lilie, Rose, Dreieck, Adler usw. Stempelschneider und Schiffscheibenmacher pflegten Formen, die ihnen besonders gefielen oder gut lagen, wenn tunlich mehrfach zu verwerten. Es fand eben, nach der Feststellung des Gutachtens von 1789, „keine Regel“ statt. Da der Staat in keiner Weise eingriff, ebenso wenig die Gemeinden — da ausserdem die Stadtberner Familien, deren Wappen entlehnt worden waren, kaum jemals reklamierten — kurz: da Aufsicht und Kontrolle völlig fehlten, konnte auch keine Ordnung in das Chaos kommen.

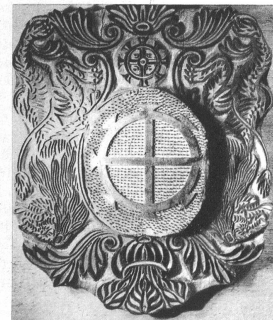
(Aus „Das Wappen auf dem Lande im Kanton Bern“ von Christian Lerch)



Das Wappen



Die Kartusche



Der fertige Sackstempel

(Photos Stauffer)